

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 19

Rubrik: Unglücksfälle und Handwerk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dinge beilegen, pflegen solche Beobachtungen mit Vorliebe in dem trockenen Monat August anzustellen; übrigens ist doch, um zu einiger Sicherheit zu gelangen, lange Uebung und angestrengte Aufmerksamkeit nöthig; eine Thonschicht läßt natürlich die Dünste nicht durch.

Auch das Ohr kann uns behülflich sein; stecken wir z. B. eine Düte oder einen Trichter von Papier in ein zu dem genannten Zwecke in der Erde gemachtes Loch, die weitere Deffnung unten, und halten wir hierauf das Ohr an die obere Deffnung, so wird man wenigstens fließendes Wasser leicht bemerken. (Hier könnte man gewiß das Telefon nutzbar machen. D. Red.)

Außer diesen Hausmittelchen, um so zu sagen, haben natürlich Geologie und Botanik reichliches Material zu dieser Frage zu Tage gefördert, dessen Aufzählung aber viel zu weit führen würde; so weist mein Verzeichniß allein über sechzig Pflanzen auf, welche, da sie ihre Nahrung von Ausdünstungen des in den unteren Erdlagen verborgenen Wassers herholen müssen, zuverlässige Zeichen eines dort vorhandenen Wasserschäzes abgeben.

(Allgem. Ztg.)

Unglücksfälle im Handwerk.

Adliswil, das schöne arbeitsame Dorf im prächtigen Sihlthal gelegen, war Samstag den 7. August, Nachmittags kurz nach 3 Uhr der Schauplatz einer entsetzlichen Katastrophe. Über die Einzelheiten derselben vernehme ich nach sorgfältigen Erhebungen aus authentischer Quelle Folgendes:

Schon seit einer Reihe von Jahren besorgte der vierzigjährige, allgemein geachtete Küfermeister Heinrich Hoz die Kellergeschäfte der „Konsumgesellschaft der mechan. Seidenstoffweberei in Adliswil“. Als Geschäftsführer fungierte im Konsumgeschäft Joh. Brunner, der als ein ebenso beliebter und thätiger Mann bekannt war und in trefflicher Weise von seiner Frau unterstützt wurde. Obwohl der Familie eine große Kinderzahl (sechs und ein siebentes sollte bald erwartet werden) befürchtet war, hatte doch in ihrem Hause der Wohlstand von Jahr zu Jahr zugenommen. Fleiß und weise Sparsamkeit waren die Grundlagen derselben.

Am Samstag Nachmittag war Hoz im Keller der Konsumgesellschaft mit Gießbrennen eines Fasses beschäftigt. Brunner war ebenfalls im Keller und scheint dem Hoz behülflich gewesen zu sein.

Ohne sich von dem gänzlichen Auslöschen der Süssbrandschnitte zu überzeugen, legte Hoz den noch etwas glimmenden Schwefel bei Seite auf den Boden. Nun wollte aber das Unglück, daß an dieser Stelle, wo die Schwefelschnitte hinsiel, der Boden eines früheren Spiritusfasses lag, der sofort in Flammen aufloderte. Die beiden Männer strengten sich nun an, das Feuer zu löschen, aber ohne Erfolg. Brunner ruft seiner Frau, die sich im nebenan liegenden, nur wenige Tritte höher gelegener Laden beschäftigte, zu, es brenne. Während nun Frau Brunner, die im Verkaufsmagazin von drei eigenen und sieben andern Kindern umstanden war, zur Thüre eilte, scheint das brennende Fäßstück mit dem Hahnen eines im gleichen Keller lagernden Spiritusfasses, das noch etwa 15—20 Liter enthalten möchte, in Berührung gekommen zu sein. Es erfolgte ein Schlag, ein donnerähnlicher Knall und die Katastrophe war mit ihrer ganzen Furchterlichkeit hereingebrochen. Wie sich nun ergibt, muß im Augenblicke der Detonation, während sich das Feuer mit Blitze schnelle ausbreitete, Frau Brunner, die von ihrem ältesten Sohne Johann (14 Jahre alt), der Tochter Julia (15 Jahre alt) und dem kleinen Knaben Ernst (3—4 Jahre alt) begleitet worden, die Kellertür geöffnet haben. Gleich denjenigen von Hoz und Brunner standen nun auch ihre und der Kinder Kleider in vollen Flammen. Der Luftdruck und die entfesselnden, wilden Feuermassen suchten durch den Laden, in welchem ein Fenster offen stand, ihren Ausweg, alles was im Wege stand, fengend und zerstörend, ein Bild grausiger Verwüstung hinterlassend.

Die Unglückslichen, deren Kleider lichterloh brennen, stürzen mit Geschrei aus dem Hause, Brunner mit Frau und Knabe

Ernst nach links, Hoz, Johann und Julia mit sich führend, stürzt sich und die beiden in die vorüberrauschende Sihl, taucht die Kinder unter und bringt sie wieder ans Land, jedes sich selbst überlassend.

All das war das Werk eines kurzen Augenblickes, so daß die nächsten Menschen kaum Zeit hatten, sich ein Bild von dem furchterlichen zu machen.

Trotz gräßlichen Schmerzen tritt Hoz an den Hydranten, um einem drohenden Brände vorzubeugen. Brunner und Frau, von den erschrockten Menschen in ihrem wilden Laufe und Toben aufgehalten, werden gelöft und mit den Uebrigen in die nöthigste Pflege genommen. Das Gräßliche war geschehen, nun galt es die Leiden der Unglückslichen, die nach den furchterlichsten Schmerzen preisgegeben waren, zu mildern. Aber wie war zu helfen, wo das Unglück so groß war. Die unverfehlten Kinder schrieen nach „Vater und Mutter“, nach Bruder und Schwester, die Gattin rief nach dem Gatten. Es war ein Bild voller Verzweiflung!

Ein Augenzeuge theilte uns über den ersten Eindruck des Unglücks mit, daß er beim Anblick der Unglückslichen, die einer einzigen glühenden Masse glichen und nur noch vielleicht durch ein Stück des Gesichtes sich als menschliche Wesen zu erkennen gaben, vor Schreck unfähig geworden sei, augenblicklich Hand anzulegen.

Während die Armen, so gut es ging, gepflegt wurden, hatte man Anstalten zur Überführung nach dem Kantonsspital getroffen und Mittelheilung nach Zürich gemacht. Schon ist Brunner aufgeladen, da bittet er inständig, man möge ihn doch nicht wegführen, da er den nahenden Tod fühle; die Auflösung trat dann auch wirklich schon nach wenigen Stunden ein. Von den übrigen Fünfen, die nunmehr im Spital liegen, hofft man den 3jährigen Ernst retten zu können. Johann Brunner ist seinem Vater im Tode bereits nachgefolgt.

Wie grauenhaft die Schmerzen gewesen sein müssen, mag schon daraus hervorgehen, daß Vater Brunner alle Haut verloren hatte und jeden Anwesenden bat, für ihn zu beten, daß er sterben könne. Ein Blutsurstz beschleunigte denn auch die Erlösung.

Die ganze Gemeinde ist über das tragische Geschick der Unglückslichen in tiefer Betrübnis.

Für die verwaisten 3 Kinder ist für's erste infofern gesorgt, als Brunner bei der Basler Unfallversicherungsgesellschaft zu 5000 Fr. und bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft zu 5000 Fr. versichert war, immerhin wird diese Summe nur für die bescheidensten Bedürfnisse und kaum für die Erziehung der Kinder genügen.

Von den 7 andern Kindern, welche sich außer der Familie Brunner noch an der Unglücksstätte befunden hatten, wurde keines in dem Maße beschädigt, daß man die Verlebungen als lebensgefährlich bezeichnen müßte. Ebenso kam ein Schirmhansler, der während des grauigen Augenblicks im Laden war, mit einigen leichtern Brandwunden davon.

So kann man füglich noch Gott danken, daß es bei diesen 6 schwer Verunglückten verbrieben ist und daß nicht ein Dutzend andere Häuser zu Trauerstätten geworden sind. („N. Z. Z.“)

Vereinswesen.

Gewerbeverein Davos. Die Mitglieder des Gewerbevereins Davos beschlossen, künftig ihren Kunden alle drei Monate Rechnung zu stellen.

Schuhmacherverein Zug. Die letzten Sonntag in Baar abgehaltene Schuhmachermeister-Versammlung beschloß, einen Verein zu gründen, um eine einheitliche Arbeit zu fördern, sowie durch gemeinsame Borgehen beim Einkauf von Rohmaterialien den Schuhmachern billigere und dennoch bessere Ware zu liefern und Schwindelhändlern entgegenzutreten.

Thurgauischer Heizer- und Maschinisten-Verein. Letzten Sonntag versammelten sich in Müllheim eine Anzahl Heizer und Maschinisten, um einen „thurgauischen Heizer- und Maschinistenverein“ zu gründen, der sich dem schweizerischen Heizer- und Maschinistenverein anschließen soll. Man schritt nach der „Thurg. Ztg.“ sofort zur Gründung einer Sektion und zur Wahl des Vorstandes. In welcher Weise der Verein für